

Rogate, 09. Mai 2021, S. Aegidien + Petri

Evangelium: Lk 11,5-13

III: Sirach 35,16-22a

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.
(Psalm 66,20)

Wer von euch hat solch einen Freund oder solch eine Freundin?
Eine Freundin, die nicht einmal zur Tür käme, wenn du nachts an-
klopfen würdest?

Wer kennt überhaupt solch einen Menschen?

Wenn man gebeten wird, dann reagiert man doch – oder etwa
nicht?!

Wenn man sucht, findet man gewiß etwas, (- nur nicht immer, was
man suchte...).

Wenn man anklopft, muss einem doch aufgemacht werden, - das
versteht sich gleichsam von selbst.

Und wenn es schon bei euch so ist, um wieviel mehr muss es dann
auch bei Gott so sein, ist sich Jesus ganz sicher.

Und wer wollte IHM widersprechen?

Ganz ähnliches findet sich schon in der jüdischen Weisheitslehre. Un-
ser heutiger Predigttext steht nämlich nicht in jeder Bibel, sondern
nur in solchen Ausgaben, in denen auch die sogenannten „Apokry-
phen“ abgedruckt sind, also die Schriften, bei denen man sich nicht
einigen konnte, ob sie in die Bibel gehören oder eher nicht.

Ich lese aus dem Buch von Jesus Sirach, Kap. 35:

*16 Gott hilft dem Armen ohne Ansehen der Person
und **erhört das Gebet** des Unterdrückten.*

*17 Er verachtet das **Flehen** der Waisen nicht
noch die Witwe, wenn sie ihre Klage erhebt.*

*18 Laufen ihr nicht **die Tränen** die Wangen hinunter,*

*19 und richtet sich ihr **Schreien***

*nicht gegen den, der die **Tränen** fließen lässt?*

*20 Wer Gott dient, den nimmt er mit Wohlgefallen an,
und sein Gebet reicht bis in die Wolken.*

*21 Das Gebet eines Demütigen **dringt durch die Wolken**,*
*doch **bis es dort ist**, bleibt er ohne Trost,*

*und er **lässt nicht nach**, bis der Höchste sich seiner annimmt*

22 und den Gerechten ihr Recht zuspricht und Gericht hält.

Auch hier herrscht größte Gewißheit über den „Erfolg“ des Betens:
Gott hilft allen Menschen gleichermaßen, **auch** den Benachteiligten,
auch denen, die wenig Grund zur Hoffnung haben. Gerade dies ist
Sirach wichtig: **Bei Gott gilt eine andere, eine bessere Gerechtigkeit.**
Gott verachtet das Flehen der Waisen nicht; auch nicht der Witwe
Klagen. Und er wird noch deutlicher: **„Laufen der Witwe nicht die
Tränen über die Wangen; klagen ihre Tränen nicht den an, der sie
verursacht?“**

Die lateinische Übersetzung hat sogar noch einen Vers mehr: **„Denn
von der Wange steigt die Träne zum Himmel empor, der Herr achtet
darauf, und es mißfällt ihm.“**

Hier sollten wir nun einen Augenblick verweilen – und uns eine Frage
stellen, die zumindest ich mir noch nie gestellt habe. Eine simple
Frage, eine scheinbar überflüssige Frage: **Was sind eigentlich Trä-
nen? Und was ist „Weinen“?**

Ich erspare uns eine wissenschaftliche Definition, vor allem, weil sie
ziemlich gleich schwammig wird. Fest steht, **Weinen hat mit Gefühl
zu tun.**

Aber schon bei der Frage: Was für ein Gefühl? - wird es unsicher: Eigentlich jede Art **starke Gemütsbewegung**?

Aber bitte: Was ist eigentlich das „Gemüt“?

„Ähnlich wie Lachen zählt Weinen zu den archetypischen menschlichen Ausdrucksbewegungen, die nicht erlernt werden.“

Zwar gibt es auch Tiere, die Tränen produzieren (z. B. Elefanten, wenn sie unter Stress stehen), aber ob dies etwas mit Weinen zu tun hat, ist höchst umstritten.

Wir haben gelegentlich schon darüber nachgedacht, was uns Menschen von anderen Lebewesen unterscheidet. Ganz schnell sind wir in diesem Zusammenhang beim **Denken**: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Sich selbst denken = Selbstbewußtsein; sich den eigenen Tod vorstellen können – all diese Dinge.

Hier aber haben wir offensichtlich ein **zweites, ganz besonderes Merkmal des Menschen**: Nur der Mensch weint mit all den Merkmalen, die dazugehören: Tränen, klagen, jammern, schluchzen, zittern – aber auch Lachen, oft ganz unvermittelt, gehört dazu.

Man hat vermutet, Tränen dienen der Reinigung des Auges, das Schluchzen dem Schutz der Psyche und dem Stressabbau – doch all dies läßt sich nicht halten.

Kein Tierkind weint, wie unsere Babys! – und jeder, der hilflos halbe Nächste mit seinem schreienden Kind auf dem Arm herumgerannt ist, weiß, was ich meine...

Zwar lernen wir, uns zu beherrschen: Mädchen und Jungen weinen bis zum 13. Lebensjahr etwa gleich häufig, danach Männer 6-17 mal im Jahr – Frauen 30-64 mal...

Aber durch alle Zeitalter und alle Kulturen wurde geweint; **Weinen ist universal, und wird überall verstanden!**

Es kann – und soll immer und überall verstanden werden, weil es zu tiefst menschlich ist. Ist das nicht wunderbar?

Denken und **Weinen** gibt es nur beim Menschen!

(Hat beides miteinander zu tun? Ist Weinen vielleicht Ausdruck unserer Fähigkeit, unser Elend zu begreifen?)

Wie dem auch sei, wer sich dem weinenden Klagen, wer sich den Tränen menschlichen Leids verschließt, disqualifiziert sich selbst – als Mensch!

Wer sich einfach abwendet, handelt un-menschlich!

Selbst Gott kann den Tränen nicht widerstehen – ja, vielleicht weint Gott sogar selbst (wenn ER uns denn nach seinem Bilde gemacht hat).

Kehren wir zuletzt noch einmal zum heutigen Evangelium zurück, so sind wir nun gerüstet, **eine letzte Entdeckung** machen: *Wenn ihr euch nun dem Bitten der Menschen nicht verschließen könnt, sagt Jesus, wo ihr doch schwach seid; wie viel mehr wird dann erst der himmlische Vater denen geben, die ihn bitten!?*

Was aber ist dieses „Mehr“, das Gott gibt?

Ist es ein Brot, ist es ein Mantel, ist es Geld, Obdach, Arbeit, Gesundheit, Erfolg, ein Geliebter, eine gute Zensur, schönes Wetter – oder worum wir sonst noch alles so bitten??

Jesus sagt: **Gott gibt den Heiligen Geist!**

*Wenn ihr nun euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wieviel mehr wird der Vater im Himmel **den Heiligen Geist** geben denen, die ihn bitten!*

Denn nur ER, nur der Hl. Geist vermag uns zu trösten in unserer tiefsten Not.